

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
monatlich 67 Kop. vorausschüssig.
Für auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. vorausschüssig.

Insertionsgebühren:
Für die Petitzeile über deren Raum 6 Kop.,
für Kleinanzeigen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheinung 6 mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben.
Redaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Mittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein
& Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. Pr. oder deren
Filialen.
In Warschau: Ungers Bar-Gauer Annoncen-Bureau
Bielzowska Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metel & Co.

Bekanntmachung.

Die hochgeehrten Damen benachrichtige hierdurch ergebenst, daß ich vom 1. d. M. das ganze Personal meines bereits seit drei Jahren hier an der Petrikauer-Straße Nr. 49 bestehenden **Mode-Magazins** (Filiale meines Warschauer Geschäfts) gewechselt habe. Von nun an wird das Geschäft unter meiner persönlichen Oberleitung von Fräulein **Elise Ehlert** geführt werden. Die Anforderungen der geehrten Damen berücksichtigend, habe gleichzeitig eine tüchtige Modistin angestellt, welche längere Zeit in Berlin und Paris in den ersten Häusern mit Erfolg gearbeitet hat und daher im Stande ist, allen Ansprüchen vollständig zu genügen. Zur bevorstehenden Saison ist das Magazin bereits mit Neuheiten versehen und hoffe, daß die geehrten Damen mich auch ferner mit ihrem Wohlwollen und Vertrauen beehren werden.

Hochachtungsvoll
E. Loth.

Inland.

St. Petersburg.

— Allerhöchster Befehl in Sachen der Ausstellung in Nischni Nowgorod. Se. Majestät der Kaiser hat auf allerunterthänigsten Bericht des Finanzministers am 31. März c. Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Gegenwärtig bereits einen General-Kommissar der allrussischen Ausstellung des Jahres 1896 in Nischni Nowgorod zu ernennen und dem Finanzminister anheimzugeben, durch eine besondere Instruktion die Rechte und Pflichten des General-Kommissars zu bestimmen; 2) gleichzeitig hiermit das Nischni-Nowgoroder anordnende Ausstellungs-Komitee aufzuheben, die näheren Dispositionen bezüglich der Organisation der Ausstellung dem General-Kommissar zu übertragen, mit der Fürsorge für die Wohleinrichtung der Stadt Nischni Nowgorod und des Jahrmärkte aber die örtlichen Kommunal-Institutionen unter direkter Kontrolle der Gouvernements-Obrigkeit zu beauftragen, und 3) mit den Pflichten eines General-Kommissars der allrussischen Ausstellung in Nischni Nowgorod das

Mitglied der Allerhöchst niedergelegten Ausstellungs-Organisations-Kommission, Präsidenten der Kaiserlich Russischen Technischen Gesellschaft, Ehrenmitglied des Konseils für Handel und Manufakturen Rasi zu betrauen.

— Ueber den Stand der Saaten in Rußland zu Ende vorigen Monats gehen dem „Pras. Wbren.“ aus einzelnen Gouvernements folgende Nachrichten zu: In Polen hat die kalte Witterung während der ersten Hälfte des Monats März die Vegetation in ihrer Entwicklung aufgehalten, doch läßt sich der Stand der Winter-saaten im Allgemeinen als befriedigend bezeichnen. In den Central- und Ost-Gouvernements ist zu den früheren großen Schneemassen noch neuer Schnee gefallen. Im südlichen Rußland scheinen die Winter-saaten im Allgemeinen gut durch den Winter gekommen zu sein. Besonders günstig lauten die Nachrichten aus einzelnen Kreisen des Gouvernements Odesa, sowie der Krim. Im Kuban- und Terekgebiet war die Witterung vorherrschend warm und regnerisch, so daß die Saaten sich überall schnell und stark entwickeln konnten. Auch in den Gouvernements Tiflis, Elisabetopol und Grewan, sowie im Ge-

biet von Kars läßt der Stand der Winter-saaten nichts zu wünschen übrig. Die Witterungsverhältnisse sind dort andauernd günstig, so daß man mit der Frühlingsausaat bereits begonnen hat.

— Die Geschenke der Franzosen an den Admiral Avelan und an die Garde-Equipage werden demnächst, wie wir in der „Hos. Bp.“ lesen, in St. Petersburg von dem Marine-Wohlthätigkeits-Verein ausgestellt werden. Im Ganzen sind es 80 verschiedene Gegenstände, darunter: 12 Bronze-Statuen; ein alterthümlicher Hals-schmuck mit Edelsteinen aus der Merowinger-Zeit; ein goldener Polak von der Stadt Toulon; ein kunstvoll gearbeiteter Handschuhkasten aus Silber (Geschenk der Zeitung „Moniteur du Pays-de-Dome“); eine silberne Vase; eine große silberne Statue „Der bewaffnete Friede“; drei kostbare Gobelin-Gemälde; eine Kamin-Uhr mit Marine-Attributen (von der Stadt Marseille); zwei Renn-Boote aus Bronze (1 Arschin lang); zwei große Porzellan-Basen; mehrere Silber-Service; zwei Flaggen (von der Stadt Lyon); neun goldene und viele silberne Medaillen, zahlreiche Bilder, Porträts, Zeichnungen u. dgl., darunter ein mit der Feder gezeichnetes Porträt S. M. des hochseligen Kaisers Alexander III. und zahlreiche andere sehenswürdige Gegenstände.

— Einige ausländische Blätter theilen mit, daß das Finanzministerium beabsichtige, demnächst zum Auskauf der Warschau-Wiener, Wagnorod-Dombrower und Weichselbahn zu schreiten. Diese Mittheilung entbehrt, wie der „Pet. Herald“ aus sicherer Quelle erfährt, jeder Grundlage, da im Finanzministerium keinerlei Erwägungen zu dieser Frage angestellt sind.

— Das Medizinal-Departement giebt bekannt, daß auf Anordnung des Ministers des Innern sämtliche Häfen der Mandchurie und die Provinz Busel auf der Insel Kjusiu in Japan als von der Cholera infiziert erklärt worden sind. — Den eingetroffenen Nachrichten zufolge gewarnt die Cholera in der südlichen Mandchurie, in den Lagerorten der japanischen Truppen, an Ausdehnung und ist die Cholera nach dem Berichte des russischen Gesandten in Tokio in Hiroshima in Japan aufgetreten.

— Zur Beschleunigung der Ertheilung von Privilegien wird laut Bericht des „Pet. Herald“ projectirt, beim Departement für Handel und

Manufaktur ein besonderes „Comitee für technische Angelegenheiten“ zu gründen, dem vom Finanzminister auch andere Sachen speciell technischen Charakters übertragen werden können. Den Vorsitz in diesem Comitee führt der Director des Departements für Handel und Manufaktur; das Comitee zerfällt in drei Specialabtheilungen, in denen der Vicedirector des Departements den Vorsitz führt. Die Beschlüsse der Abtheilungen, sowie der vereinigten Sitzung aller Abtheilungen des Comitees werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Eine vereinigte Sitzung aller Abtheilungen findet statt zur Prüfung von Klagen in Angelegenheiten der Ertheilung von Patenten. Der Beschluß der vereinigten Sitzung, in welcher der Director des Departements für Handel und Manufaktur präsidiert, wird dem Finanzminister zur Bestätigung vorgelegt. Das Comitee besteht aus 9 Mitgliedern, welche der Finanzminister aus der Zahl von Personen mit höherer, vornehmlich mit technischer Bildung ernannt, gleichviel ob dieselben im Staatsdienste stehen oder nicht, aus Vertretern der Ministerien des Innern, des Ackerbaus, des Krieges und der Marine und aus Experten, welche der Vorsitzende des Comitees je nach Bedürfnis heranzieht. Alle diese Personen haben Stimmrecht. Außerdem erhält das Comitee noch einen Geschäftsführer, drei Eischvorsitzer, sechs Gehilfen derselben und einen Registrator. Der Etat des neu zu gründenden Comitees wird auf 37,000 Rbl. jährlich veranschlagt. Als besondere Wohlthat werden alle Patent-Nachsuchenden die Einrichtung empfinden, daß sie jetzt, sobald sie ihr Gesuch mit den nöthigen Beschreibungen eingereicht und 30 Rbl. für Publications- und Prüfungs-Ausgaben beigefügt haben, ein Schutzzeugniß erhalten. Dasselbe befreit die Erfinder von der Nothwendigkeit, ihre Erfindung bis zur Erlangung des Patents geheim zu halten.

— Auf der Sitzung der vereinigten Departements des Reichsraths, die am 6. (18.) April stattgefunden hat, ist, wie die „Bapx. Bk.“ berichtet, das Projekt des Finanzministers, die Abschließung sämtlicher Geschäfte auf Goldzahlung zu gestatten, einstimmig angenommen worden. Diese Maßregel bildet den ersten Schritt zur Einführung des seit 40 Jahren in Rußland nicht mehr vorhandenen Metall-Verkehrs.

Ähnliche Vorschläge sind bereits in den

Sein Erbe.

Eine Familiengeschichte.

Von

M. von Buch.

(15. Fortsetzung.)

Die Pferde zogen an, und im Mondschein standen Vater und Sohn und schauten den Gästen nach.

Zehntes Capitel.

Der Erstgeborene.

In Walddorf war Gerhard eingetroffen, jetzt ein hochgewachsenen, junger Mann, dessen Lippen bereits ein Bärtchen schmückte. Er erinnerte stark an seinen Vater, nicht nur in Gesicht und Haltung, sondern auch im Wesen. Aber hatte die überquellende Lebenskraft am alten Baume viel unnütze krause Aeste und Zweige getrieben, den jungen hatte das Leben in eine strenge Schule genommen, hatte das überflüssige Holz beschitten und ihn im Uebrigen so fest und tüchtig gemacht, daß Jedermann seine Freude an ihm haben konnte; nur einer hatte sie nicht, und der war — sein Vater.

Herr von Hollbracht hatte den Knaben gleich nach seiner Scheidung von der zweiten Frau in ein Cadettenhaus gebracht, hatte ihn zu den Ferien kommen lassen, sich aber sonst wenig um seinen Erstgeborenen bekümmert. Jeder Wunsch, den Clemens aussprach, wurde erfüllt, ja, der Vater suchte auch die unausgesprochenen zu erfüllen, suchte sie, ihm an den Augen abzulesen. Als Gerhard in die Armee eintrat, erhielt er nur eine knapp bemessene Zulage, nimals mehr und was die Hauptsache war, selbst die gab er ungern, und das wußte der Sohn. Schon als Kind hatte er gefühlt, daß seine Gegenwart im Hause des Vaters mehr geduldet als gewünscht ward, als junger Mann hatte er seinen Aufent-

halt in Walddorf nur nach Tagen bemessen. Seine Annäherung zum Geburtstage kam daher überraschend, wenn sie jedoch dem Vater beseitigt erschienen war, so weckte sie hingegen bei Clemens nur Freude, wie er denn auch diesem höchst wunderlichen Verhältniß zwischen Vater und Stiefbruder vollständig ahnungslos gegenüberstand.

„Warum kommst Du nur so selten, Bruder? Du glaubst gar nicht, wie ich mich freue, Dich endlich einmal wieder zu haben“, versicherte er einmal über das andere, als er mit Gerhard zur Mittagsstunde durch die Pferdeställe ging.

„Hm“, machte Gerhard, und klopfte seinem Lieblingspferde den schlanken, glänzenden Hals, „hm, Du freust Dich, nun, wir wollen einmal sehen, was Du sagst, wenn ich von hier weggehen werde.“

„Ach, wenn ich doch mit Dir gehen und Soldat werden könnte! Du glaubst gar nicht, wie ich mich hinaus sehne.“

„Ha, ha! Du und Soldat werden! Nein, mein Bürschchen, der Wunsch würde Dir bald vergehen, wenn die Sache ernst genommen wird. So verwöhnte kleine Prinzen, wie Du einer bist, sollen nur hübsch zu Hause bleiben“, meinte Gerhard.

Clemens faßte den Arm des Bruders. „Wenn Du mir doch glauben wollest“, sagte er fast flehend. „Sieh, ich weiß, der Vater verzieht mich sehr, aber ich kann doch nichts dafür, und darum möchte ich gern von hier fort.“

„Hast Du Courage, Junge?“ fragte der Ältere. „Dann rathe ich Dir, laufe eines Tages davon, ehe Dich der Alte noch ganz verdirbt, denn es ist wirklich die höchste Zeit.“

„Aber das kann ich doch nicht“, klagte Clemens.

„Siehst Du, Du hast keine Courage, ich dachte es ja“, entgegnete Gerhard und wandte sich ab.

„Ich wünschte, ich könnte Dir beweisen, daß ich welche habe“, sagte, Clemens mit zornfunkeln-

den Augen. „So sprich Du doch einmal in dieser meiner Sache mit dem Vater.“

„Ja, ja, ich werde mit ihm sprechen“, meinte Gerhard und richtete sich straff auf. „Doch nicht Deinetwegen, Kind, ich habe genug mit mir selbst zu schaffen.“

Sie schritten über den geräumigen Hof, vorüber an den Scheunen, die nach dem verhängnisvollen Entsetze neu erstanden waren, blickten in die übrigen Ställe und sprachen mit den Leuten, die sich während der Mittagspause auf dem Hofe eingefunden hatten. Dabei entging es dem älteren Bruder nicht, daß er stets nur als Junker Gerhard begrüßt wurde, während der jüngste „unser junger Herr“ war. Dem „jungen Herrn“ gehörten die riesigen Hunde, die Gerhard noch nicht gesehen hatte und die er jetzt bewunderte; „der junge Herr“ hatte den Fohlen, nach denen er fragte, Namen gegeben, und als Gerhard dem Reitknecht befahl, ihm Nachmittag den Fuchs zu fassen, zögerte der Mensch verlegen, „der junge Herr ritt ihn immer.“

„Wilhelm, wenn mein Bruder ihn haben will, haßt Du durchaus keine Ausstellungen zu machen“, fuhr ihn Clemens ganz im Tone des Gebieters an.

„Aber wenn Dir das Pferd gehört“, warf Gerhard ein, obgleich er ein häßliches Gefühl nicht unterdrücken konnte, das ihn die ganze Zeit über beschlich hatte.

„Natürlich nimmst Du den Gaul“, entschied Clemens. „Erstens bist Du so selten hier und zweitens —“

„Zweitens?“ wiederholte der andere.

„Zweitens bist Du auch der Ältere“, lächelte Clemens mit seinem strahlendsten Ausdruck und klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter. „Und zu denken, daß Du nächstens volljährig wirst!“

Gerhard sagte nichts. „Er ist ein guter Junge, das ist wahr“, dachte er, und für die Verhältnisse kann er nichts, aber dennoch, dennoch —“ Er biß die Zähne zusammen und run-

zelte die Stirn. „Gottlob, daß ich mir nun mein Recht holen kann.“

Der Fuchs stand gefesselt im Stall, aber Niemand kam, ihn zu befeigen. Gerhard war die Lust zum Reiten gründlich verborben. Planlos irrte er in Haus und Park umher, und Clemens folgte ihm als sein getreuer Schatten. Er wurde nicht müde, den überaus schweigsamen Bruder zu unterhalten, der nur etwas mittheilamer wurde, als endlich die Rede auf Eieselott kam und ihre vielen Vorzüge kam.

„Sie ist ein reizendes Mädchen“, meinte Clemens in Ekstase, als sie endlich im Gartenzimmer saßen, „ich wünschte nur, sie wäre meine Schwester und sie könnte immer hier sein. Weißt Du was, Du solltest sie heirathen.“

„Dummes Zeug“, stammelte der junge Mann, an den diese Aufforderung erging. Nichts desto weniger war er wie mit Blut übergoßen, und Clemens wußte plötzlich, weshalb Eieselott Briefe von Gerhard empfangen hatte.

„D, ich meinte ja nur so“, murmelte der Knabe, selbst etwas verlegen, daß er eine Tallosigkeit begangen hatte, und begann sich eifrig über das Wetter zu äußern.

Wider Erwarten kam Gerhard auf das unterbrochene Thema zurück. „Ich bin ein Narr“, meinte er nach einer Weile, indem er den blonden Kopf ans Fenster lehnte und mit einem seltsam träumerischen Ausdruck in den blauen Augen zum Bruder hinüberschaute. „Ich bin ein Narr, daß ich immerfort an sie denken muß. Sie hat mir bis jetzt mit keinem Wort oder Blick zu verstehen gegeben, daß sie in mir etwas anderes sieht als den Gespielen der Kindheit.“

„Du hättest sie fragen sollen“, gab Clemens altklug, doch sehr richtig zur Antwort.

„Sei doch nicht so entsetzlich thöricht, Clemens! Wie durste ich bisher daran denken, um sie zu werben“, sprach Gerhard erregt. „Ich bin der Sohn eines reichen Mannes, das weiß ich, das wissen sie alle, und doch werde ich gehalten wie ein armer Schlucker, dem man aus Gnade und Barmherzigkeit die paar Thaler hinschießt,

Jahren 1877, 1883 und 1888 von den Finanzministern von Reutern, von Bunge und Wilschnegradski eingebracht worden, doch schien für die Durchführung einer solchen Maßregel der Zeitpunkt damals noch nicht gekommen zu sein.

Witterungsbericht von Rudolf Falb.

Der kritische Termin des 9. April hat sich, wie vorausgesehen, mit einer Verfrühung von 2-3 Tagen am 6. und 7. durch ausgebreitete Niederschläge geltend gemacht, deren Maximum in Frankreich und Deutschland am 6. eintrat. Nach den vorausgegangenen bedeutenden Regnen in der zweiten Märzhälfte und den Schneefällen der ersten Tage (2.-4.) im April kam es nicht unerwartet, daß nun eine bedeutende Tendenz zur Trockenheit Platz griff. Diese auch gegenwärtig noch anhaltende Trockenperiode, welche erst um den 4. Mai ihren Abschluß finden dürfte, begann am 8. und wurde zwischen dem 12. und 15. durch spärliche Regnen in Deutschland (12.), Frankreich (14.) und Oesterreich (15.), die sich in den letzteren Ländern auf die Küste beschränkten, unterbrochen. Diese Trockenheit ist übrigens so auffällig, daß wir die vorausgegangenen Niederschläge nicht als einzige Ursache ansehen können. Sie scheint uns mit elektrischen Zuständen der Atmosphäre und des Erdbodens in Zusammenhang zu stehen. Diese Ansicht gründet sich auf vorausgegangene Erfahrungen über die Zeit des Eintrittes solcher auffälliger Trockenperioden. Wir werden im nächsten Jahre in der zweiten Hälfte des März Gelegenheit haben, diese Vermuthung zu prüfen. Der kritische Termin des 9. liegt es gleichwohl an hervorragenden atmosphärischen Erscheinungen nicht fehlen. Am 6. tauchte über dem nördlichen Schottland ein tiefes barometrisches Minimum auf, das gegen 1000 vertieft, und auf 730 mm vertieft, bereits am 7. gang Europa unter seine Fittiche nahm, am 8. noch fast auf derselben Stelle verharrte, um am 9. einer anderen Depression, die von Irland gekommen war, Platz zu machen, welche am 10. durch eine dritte nordwestlich von Schottland abgelöst wurde. Die beiden letzteren Minima konnten nicht mehr zur Geltung kommen, da seit dem 8. von Südwest her ein Hochdruck fleißig vordrang und auch das dritte Minimum, das am 12. im äußersten Osten stand, verdrängte. Die auffälligste Aeußerung des kritischen Termines jedoch war das große Erdbeben, welches in der letzten Stunde des 14. eintrat, und das, mit dem Centrum bei Laibach, vom Ostbalkan bis Serajewo und von Wien bis Florenz reichte. Wir beziehen es trotz seiner Verspätung von fünf Tagen noch auf den kritischen Termin aus zwei Gründen. Zunächst war in der Prognose für den April eine Tagesgruppe auch durch „mehrfache Erdbeben“ charakterisirt und zwar jene vom 4. bis 8., mit dem ausdrücklichen Beisage: „in diesen oder in den nächsten Tagen.“ Es war somit eine Verspätung vorausichtlich. Zweitens fand am 15. auch in Griechenland ein so weit verbreitetes Erdbeben statt, wie es seit mehreren Monaten nicht mehr gemeldet war, und das besonders in Kephallonia, Korfu, Ithaka, Korinth, Larissa verspürt wurde. Es muß somit um diese Zeit eine allgemeine Veranlassung zu einer starken Reaction des Erdinnern vorhanden gewesen sein. Auch in der Weise, wie sich das Laibacher Beben äußerte, liegt eine Bestätigung der Ansichten des Referenten. Denn erstens trat es plötzlich, ohne vorausgehende Stöße auf und zweitens war es

im Centrum von verschiedenen schwächeren Stößen gefolgt, die nach längeren Pausen etwa um den 9. oder 24. Mai schwach wieder merkbar werden dürften, während eine zweite Katastrophe nach dieser Theorie nicht mehr zu befürchten ist.

Um den 23. erwarten wir eine vorübergehende Unterbrechung der Trockenheit durch leichte Regnen mit Gewitterneigung und erst vom 6. Mai ab Eintritt stärkerer Niederschläge mit Gewittern.

Tageschronik.

† In Moclamek starb am Sonntag in einem Alter von 65 Jahren **Pastor Birkwits**, einer der treuesten Seelenhirten. Es ist das selbe Pastor, der bei der Einweihung der Trinitatis-Kirche vor dem Eingange am Neuen Ring eine Rede in polnischer Sprache hielt. Sein Tod versetzt nicht allein seine nächsten Angehörigen, sondern auch seine Gemeinde und Amtsbrüder in tiefes Leid. Friede seiner Asche!

— Ein **gräßlicher Unglücksfall** trug sich am Sonnabend Nachmittag auf der Station Andrzejew zu. Der seit 14 Jahren in den Werkstätten der Lodzer Fabrikbahn angestellte Schlosser Stanislaw Rutkowski fuhr am Nachmittage um 1/3 Uhr mit dem Güterzuge hier ab und sprang in Andrzejew herunter, ehe der Zug zum Stehen kam. Hierbei fiel der Unglückliche mitten auf die Schienen und 23 Waggons gingen über ihn hinweg, seinen Leib in zwei Hälften theilend. Der Tod erfolgte natürlich auf der Stelle. Rutkowski war 38 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt fünf unermöglichte Kinder.

— Vorgestern fand die **Jahresversammlung der Aktionäre der Handelsbank in Lodz** statt, zu welcher 27 Mitglieder erschienen waren, die 6926 Aktien mit 91 Stimmen repräsentirten.

Zum Vorsitzenden der Generalversammlung ist Herr C. Herbst einstimmig gewählt worden, welcher die Herren A. Rosicki und C. Kremly als Beisitzer und Herrn Tauber als Schriftführer eingeladen hatte.

Zuerst gelangte der Rechenschaftsbericht für das verflossene Geschäftsjahr zum Vortrag und ist derselbe mit Befriedigung zur Kenntniß genommen und endgiltig bestätigt worden.

Die Dividende für das Jahr 1894 ist auf 12% = 30 Rbl. pro vollingezahlte Actie de 250 Rbl. festgestellt worden.

Ferner wurden die turnusmäßig auscheidenden Consiel-Mitglieder, Herren: D. Rosenblum, C. Scheibler, W. Jannasz und J. Kuniger sowie der Candidat C. Landau in gleicher Eigenschaft wiedergewählt.

Der von 15 Actionären eingebrachte Antrag wegen Vergrößerung des Actienkapitals auf 4 Millionen Rbl. ist laut Gutachten des Consiels einer Commission zur Prüfung überwiesen worden und soll das ausgearbeitete und erwogene Projekt einer späteren General-Versammlung zur Durchsicht und Bestätigung vorgelegt werden.

Dem Jahresbericht entnehmen wir folgende bemerkenswerthe Daten:

Der Gesamtumsatz belief sich auf Rs. 258,750,489 Kop. 20 und war um co. 52 1/2 Millionen Rubel größer als im Jahre 1893.

Das Discontogeschäft lieferte, bei einem Umsatze von Rs. 26,383,243 Kop. 35 einen Gewinn von Rs. 289,126 Kop. 27 gegen Rs. 204,106 Kop. 7 im Vorjahre.

Der Contocorrentverkehr ergab, bei einem

Umsatze von Rs. 71,572,711 Kop. 64 einen Gewinn an Zinsen und Provision von Rs. 30,329 Kop. 47.

Im Devisengeschäfte wurden Rs. 5,778,854 Kop. 76 umgekehrt und ein Cours- und Zinsen-Gewinn von Rs. 22,203 Kop. 95 erzielt.

Der Reservefonds, der bereits im Jahre 1893 die statutengemäße Maximalhöhe von 1/3 des Actien-Capitals erreichte, lieferte im Jahre 1894 ein Zinsenertragniß von Rs. 28,496 Kop. 95.

Der Reingewinn des Jahres

1894 de Rs. 269,407.97

zugüglich des Vortrages vom

Jahre 1893 „ 2,519.59

beträgt zusammen Rs. 271,927.56

Der Consiel der Handelsbank in Lodz besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Präses C. Herbst; Vicepräses, E. Starckmann und E. Meyer.

Mitglieder des Consiels: Herren: Otto Goldammer, Heinrich Grohmann, Wladyslaw Jannasz, Hermann Konstadt, Julius Kuniger, David Rosenblum, Jacob Sachs, Carl Scheibler und Hugo Wulffsohn.

Und den Candidaten: Herren: Josef Tansani, Salomon Landau und Rudolf Ziegler.

Director: Moritz Tauber.

— **Gerichtliches.** Friedensrichter

des IV. Bezirks:

1. der Arbeiter Andreas Bahl stahl seinem Brodtherrn, dem Weber Adolf Rehbein ein Stück Cheviot im Werthe von 10 Rbl. und wurde hierfür zu 3 1/2 Monaten Gefängniß verurtheilt;

2. ein gewisser Victor Marcinkowski kam vor Kurzem in die Wohnung der Frau Ignacia Kędzynyńska, angeblich um Wohnung zu miethe, in Wahrheit aber um zu stehlen und hieß derselbe einen Knabenpaletot mitgehen. Mit Rücksicht auf eine Vorbestrafung, welche ihm in Folge des Allerhöchsten Manifestes theilweise erlassen worden war, wurde der unverbesserliche Dieb zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Wegen eines im Hause Jaskubowicz an der Jawadziastraße ausgebrochenen Brandes wurde am Sonntag Abend unsere **Freiwillige Feuerwehr alarmirt** und rückte der erste Zug mit einer Spritze aus. Derselbe kam jedoch nicht in Thätigkeit, denn das Feuer war indeß von den Hausbewohnern bereits gelöscht worden.

— Der **Verwaltungs Rath der Freiwilligen Feuerwehr** hat für den zweiten Zug derselben, welchem es beim Ausbruch eines Brandes am schwersten ist, Bepannungsmaterial zu schaffen, fünf Paar Pferde angekauft. Ferner sind für diesen Zug sechs bezahlte Steiger angenommen, die in dem Requisitenhause kasernirt sind. Somit wird dieser Zug zukünftig in der Lage sein, noch bedeutend schneller bei Bränden zu erscheinen als bis jetzt.

— **Gestohlenes Gespann.** Der Müller Wilhelm Jeschke aus Karpin stieg am Sonnabend Abend auf der Heimfahrt von Lodz im Dorfe Andrespol ab, um ein Geseß zu erledigen und ließ sein aus einem Paar Pferde und einem Kordwagen bestehendes Geseß ohne Aufsicht auf der Straße stehen. Diesen Umstand benützten zwei des Weges kommende Gauner, um das Geseß zu stehlen und fuhren dieselben in der Richtung nach Koscin auf und davon. Der Bestohlene verfolgte die Spitzhüben zu Wagen und war so glücklich, unweit Koscin sein Geseß wieder zurück zu bekommen; dagegen gelang es nicht, die Diebe zu fangen, denn diese waren, als ihre Verfolger näher kamen, geflüchtet.

Gerhard nickte und warf ihm eine der Rosen zu, die er in der Hand hielt. Sein Gegenüber fing sie auf. Als er aber neben der Rose eine unerhoffte Blüthe bemerkte, sagte er fast bebauernd: „So junge Knospen sollst Du nicht brechen, es ist wirklich schade um sie!“

„Ach, eine Blüthe mehr oder weniger auf der Welt macht keinen Unterschied,“ meinte Gerhard. „Wenn Du so etwas bebauerst, wirst Du nicht weit kommen in der Welt!“

Clemens aber lächelte und schaute den blonden Riesen bewundernd an. „Ich möchte einmal so werden wie Du, Bruder!“

Sein Vorbild richtete sich belustigt aus seiner bequemen Stellung auf, legte die Cigarre fort und sagte, den hübschen, feingliedrigen Knaben kopfschüttelnd betrachtend: „Du bist doch noch ein rechtes Kind!“

Am Nachmittage rollte Wagen auf Wagen heran, Holbracht begrüßte die Gäste, und Gerhard stand neben ihm, um die Glückwünsche der fremden Menschen, die er in seinem ganzen Leben ein oder zwei Mal gesehen hatte, in Empfang zu nehmen; ihm kam das ganze Schauspiel unerhört abern vor. Er, ein Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit in dem Hause, in welchem er nicht heimisch war, — es war eigentlich ein Hof auf die Stellung, die er darin eingenommen hatte und noch einnahm, und es kam ihm vor, als fühle sein Vater das Gleiche. Zu der Rolle, die er hier spielen sollte, würde sich entschieden Clemens weit besser geeignet haben, Clemens, der plaudernd und lachend auf und ab ging und den blonden, breitschultrigen Officier für den Mittelpunkt des Ganzen hielt, ohne zu ahnen, daß er selbst es war. Sein drittes Wort war: mein Bruder. Und der Bruder stand in der Ecke finstern und unnahbar, weil er fühlte, daß seine Stellung eine ganz andere wäre, wenn der dunkle Kopf mit den schwarzen Augen in der Gesellschaft fehlte, und doch ärgerte er sich unbeschreiblich, daß er das überhaupt nur denken konnte, denn Clemens

— **Abänderungen im Zoll-Reglement.** Wie den „Pycock. Bdz.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, hat das Finanzministerium die Absicht, die §§ 1514 und 1739 des Zoll-Reglements abzuändern. § 1514 soll lauten: Wenn in einem aus dem Auslande gefandenen Postpaket Geld, verbotene oder nur unter Verzollung gestattete Gegenstände gefunden werden und dieses auf dem Paket nicht angegeben ist, so werden das Geld und die verbotenen Gegenstände konfisziert. Für Gegenstände, die der Verzollung unterliegen, wird vom Adressaten außer der gewöhnlichen Zollgebühr noch eine ebenso große Straffsumme in Kreditheinen erhoben. Diese letztere Summe hat auch der Absender zu zahlen, falls er den Wunsch äußert, die genannten Gegenstände zurückzuerhalten. Will weder der Adressat, noch der Absender jene Summe zahlen, so werden die gefundenen Gegenstände konfisziert. § 1739 soll folgende Anmerkung erhalten: die Straffsummen, welche laut § 1514 erhoben werden, wenn in Postpaketen verzollbare Gegenstände verschickt werden, ohne daß dieses auf dem Paket vermerkt ist, werden voll und ganz unter den Post- oder Zollbeamten vertheilt, welche den Inhalt der Pakete entdeckt haben.

— **Großfeuer.** Am Sonntag Mittag um 1 Uhr brach in der Weberei der Firma Krusche & Sander in Pabianice ein Brand aus, welcher sich mit rapidster Schnelligkeit über das ganze Gebäude verbreitete. 600 Webstühle sowie die Kessel und bedeutende Vorräthe wurden ein Raub der Flammen, während die Dampfmaschine und 60 Webstühle Dank den Anstrengungen der dortigen Freiwilligen Feuerwehr erhalten blieben. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungsursache des Brandes ist bisher nicht bekannt.

— **Theilweiser Hauseinsturz.** In Folge des Umstandes, daß auf dem an der Wolborskastraße belegenen Hecht'schen Bauplatz beim Ausschachten nicht mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gegangen wurde, drohte ein auf dem Nachbargrundstücke stehendes hölzernes Wohnhaus mit Einsturz und mußten die in demselben befindlichen Wohnungen schleunigst geräumt werden. Ein Unfall ist nicht vorgekommen.

— In Angelegenheit des neu zu errichtenden **Central-Bahnhofes in Warschau** verlautet, daß eine aus Beamten des Ministeriums des Innern, der Finanzen und der Communicationscombinationen combinirte Commission die Pläne prüfen sowie die zum Aufbau der Gebäude bestimmten Plätze am Orte besichtigen wird.

Von dem vielfach besprochenen Projekt zur Erbauung eines Centralbahnhofes in Kolschki ist nichts weiter zu hören.

— **Auf dem Laude** sind die Frühlingsarbeiten auf den Feldern bereits eröffnet worden; allenthalben wird gegreggt und mit der Kleejaat begonnen. Ueber den Stand der Roggenfelder läßt sich noch kein bestimmtes Urtheil fällen. Ueberhaupt ist die Entwicklung der Vegetation durch die kalten Winde bedeutend zurückgehalten worden, die Baumknospen haben sich erst in den letzten zwei warmen Tagen kräftig entwickelt.

— Im Circusgebäude in der Ordynackastraße zu Warschau, wo bekanntlich die **Ausstellung von Metallzeugnissen** stattfinden soll, werden die Arbeiten an der inneren Einrichtung mit vollem Eifer betrieben, so daß bis zum 1. Mai alles bis auf die elektrische Leitung vollendet sein wird und werden die Exponenten ersucht, sich wegen Rücksprache über die Ausstellung ihrer Exponate in die Ausstellungs-Kanzlei möglichst bald melden zu wollen.

weil man ihn anständigerweise nicht verhungern lassen kann. Und ich schränke mich ein, ich darbe, ich verlasse mich auf die Freuden der Jugend, und warum? Nur um nicht vor meinen Vater als Bittender hintreten zu müssen, vor den Vater, der mir die Kindheit verbittert und die Jugend verdorben hat. O, Du weißt nicht, was ich schon alles gelitten, sagte er, indem er die Hände auf den Rücken gelegte, erregt im Zimmer auf und ab wanderte. „Du weißt nicht, wie oft ich des Lebens schon überdrüssig war, wahrhaftig, manchmal war ich nahe daran, dem ganzen Bettel ein Ende zu machen, hätte mich nicht der Gedanke getrübet und aufrecht erhalten muß anders werden! Es kommt die Zeit, wo Du nicht mehr zu bitten brauchst, sondern zu fordern hast, zu fordern! Und siehst Du“, schloß er mit einem tiefen Athemzuge, „das war mein Trost!“

„Gerhard“, schrie Clemens, ist das wahr?“ „Ja, und Gott sei's geklagt, daß es wahr ist“, sagte Gerhard und sah nicht den jammervollen Ausdruck in dem schönen Knabengesicht, das zu ihm aufschaute.

„So ungerecht kann der Vater nicht sein!“ „So frage ihn, und er wird Antworten genug bei der Hand haben und Dir beweisen, daß ich ein schlechter Sohn sei, weil ich nicht dankbar bin, daß er mir überhaupt das Leben fristet.“

„Gerhard!“ schrie der andere noch einmal. „Nun ja, es ist doch so. Warum bin ich so selten in Walddorf? Weil ich überflüssig, weil ich dem Vater im Wege bin. Und wenn Du die Augen aufgehen lässest, statt sie mit Gewalt zu verschließen, so hättest Du es längst gesehen, was ich Dir heute klar gemacht.“

Der arme Clemens! Ganz gebrochen stand er neben dem Bruder, blickte an der hohen, straffen Gestalt empor, und in sein junges Gesicht grub sich ein so qualvoller Zug, daß sogar Gerhard davon gerührt wurde. Wie beschwichtigend fuhr er mit der Hand über das dunkle Haar des Bruders, indem er sagte:

„Das Schlimmste habe ich jetzt überstanden,

mein Junge. Nun komm, es thut nicht gut, immer wieder an die alte Wunde zu rühren! Ich will auf's Feld gehen, nicht wahr, Du begleitest mich?“

Clemens nickte mechanisch und folgte dem älteren Bruder.

Heute war im Hause ohnehin Haß und Unruhe. Auf den Treppen war fortwährendes Hin und Herlaufen, und im Saal, wo die Tafeln aufgestellt wurden, hörte man hämmern und pochen und dazwischen Clemens' helle Stimme, der seine Befehle kurz und herrlich erteilte. Er war eben der junge Gebieter, der vollständig als Herr betrachtet wurde und sich als solcher fühlte, wenn er sich wohl auch nicht klar darüber war. Er hatte Guirlanden aus Laub und Tannenzweigen winden lassen, nach seinen Anordnungen mußten sie an den Wänden angebracht werden; im Park ließ er Lampions vertheilen. Ueberall war er, sah nach dem Rechten, und wenn er auch die Leute hin- und herjagte und schwer zu befriedigen war, so hatte er doch die Genugthuung, daß jedes Ding den wirkungsvollsten Platz erhielt, und daß nach Fertigstellung der blumendurchstete, geschnürte Saal ein reizendes Bild bot.

„Es wird hübsch werden heute Abend“, sagte Clemens, als er den letzten, prüfenden Blick auf sein Werk warf und sich gestand, daß er zufrieden mit sich war.

Gerhard lag lang ausgestreckt auf dem Sopha und blies den Rauch einer Cigarre nachdenklich vor sich hin, als Clemens bei ihm eintrat, um sich sogleich todmüde auf einen Stuhl zu werfen.

„So abgespannt“, meinte Gerhard, halb lachend, halb bebauernd, „gib acht, Du wirst heute Abend schlecht tanzen.“

„Werd' ich?“ lächelte Clemens, und die hübschen dunklen Augen bligten übermühtig auf. „Du weißt nicht, wie brennend gern ich tanze, wie schön es ist, wenn mir das Blut in den Adern pocht und pulst, wenn ich laut den Schlag des Herzens fühle. Nicht, Gerhard, es ist herrlich, leben und jung sein?“

war ein gutherziger, lieber Junge, der nichts für die ganzen schiefen Verhältnisse konnte.

Den fruchtlosen Grübeleien entriß ihn der alte Major von Schwichten, indem er zu ihm trat und sich nach seinen dienstlichen und militairischen Angelegenheiten erkundigte. Auch Frau von Schwichten, noch immer eine rührige Frau, sah eine Zeit lang neben ihm, wunderte sich, wie ähnlich er seinem Vater geworden war, und klagte über die Diensthöfen und erzählte allerlei Interessantes aus ihren Ställen. Dazwischen aber sah sie ihn so erwartungsvoll an, daß er endlich ganz offen fragte: „Wünschst Du etwas von mir, liebe Tante?“

„Ja, mein Junge“, sagte sie erleichtert, „ich möchte einmal mit Deinem Vater unter vier Augen sprechen: nimm ihn einmal unbemerkt bei Seite und führe ihn in sein Arbeitszimmer.“

„Ich? Ich glaube, Du würdest Dich besser an Clemens wenden“, meinte er die Gestalt des Vaters mit den Augen suchend.

„Nein, nein, Clemens will ich gar nicht das zwischen haben; eben seinetwegen will ich unterhandeln.“

Gerhard warf ihr einen erstaunten Blick zu. Er dachte an das Gespräch mit Ene und was sie ihm von dem unerwarteten Besuch in Schwichtenhof erzählt hatte, und hastig fragte er: „Ist sie, ist seine Mutter wirklich bei Dir gewesen?“

„Nun ja, Du hast auch schon davon gehört, wie ich merke. Ich hätte mich gar nicht auf die Sache einlassen sollen“, fuhr sie seufzend fort, „hätte die erbetene Vermittelung gar nicht übernehmen sollen, doch ich konnte der armen Frau gegenüber nicht Nein sagen. Sie möchte Clemens so gern einmal wiedersehen; er ist ihr Kind und sie hat ein Recht darauf.“

Erregt fuhr sie mit dem Taschentuch über das erhitte Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Wir empfangen soeben einen bedeutenden Posten

feinster ausländischer Briefpapiere

und empfehlen dieselben

mit und ohne Firmendruck

zu den billigsten Preisen.

Firmendruck in Buchdruck und Lithographie in feinsten Ausführung.

Auf die Marken „Superfein Hanfpost“ und „Original Albert Mill“ erlauben wir uns ganz besonders aufmerksam zu machen.

L. ZONER, Graphische Etablissements.

Muster stehen auf Wunsch zu Diensten.

Probieren Sie die neue Ruzpomade (Fabrikmarke Feuerwehr) von S. GLIŃSKI, Petrikauerstr. 27.

COSTUME-STOFFE

zur Anfertigung von Herren- und Knaben-Anzügen, Peletots etc. in verschiedenen Farben, Dessins und Qualitäten.

Jacket-Stoffe u. Tailienstoffe

für Damen-Confection verkauft en-detail zu en gros-Preisen, das heisst laut Preis-Courant mit 15% Rabatt.

Julius Panzer,

Lodz, Łakowa-Strasse Nr. 11 (nahe der gew. Villa Milich).

Geschäftsstunden: Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.



Die Zyrardower Niederlage

von

Hiele & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaen, Herren- und Damen-Wäsche,

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüsch**, **Gardinen**, abgepasste und in Arschinen.

Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung.

(152)



Das Nähmaschinen-Lager sämtlicher Systeme

Raimund Ulbrich,

Lodz, Konstantinerstr. 24,

empfiehlt als die besten Nähmaschinen der Gegenwart: Original-Phoenix mit freischwingendem Greifer (höchste Qualität), Original-Victoria mit automatischem Stoffführer, Original-Extrier, näht drei verschiedene Stichtarten, ohne Apparat, Ringstich, Säulen, Knopflochmaschinen für Tricotage, Weißwaaren, Heftmaschinen für Härberei etc. Ferner Waschmaschinen Regina mit Stauchvorrichtung, Bringer, Messerputzmaschinen. Für die bei mir gekauften Maschinen leiste weitgehende Garantie. — Reparaturen von Nähmaschinen werden in meiner Werkstatt sauber und billigst angefertigt. Nähmaschinenhändler werden aus meinem Geschäft nicht entfendet.

(29)



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Proben, Einrichtung elektrischer Glocken und Telephone, Bringmaschinen auf Abzahlung

A. Diering
Optiker.

Sommerwohnungen.

Im Dominium Wrzeszczewice, bei Łask, in einer schönen, gesunden, waldreichen Gegend, sind zu vermieten, ein herrschaftliches Haus, bestehend aus 11 Zimmern wie auch einzelne Häuser. Leichte Communication mit der Stadt; Arzt am Plage. Consum-Artikel wie Fleisch, Geflügel, Milch und andere Produkte zu billigen Preisen. Dorthin ist auch ein Bad mit allen Bequemlichkeiten. Gepann zur Fahrt nach Łódź oder Umgegend fests in Bereitschaft. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung des Dominiums Wrzeszczewice im Łódźer Kreisbezirk.

(3—2)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Concerthaus.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiermit seine Säle mit ritueller Küche zur Abhaltung jüdischer Hochzeiten und sonstiger Festlichkeiten, sowie das Restaurant mit Billards und separaten Zimmern.

Espeisen à la carte zu jeder Tageszeit.

Benndorf.

Hugo Cohn,

Königl. und Fürstl. Hoflieferant,
Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nro. 50,

Pariser Modelle und Copien

von Costümen, Robes und Confection

feinsten Genres, in anerkannt vorzüglichstem Sitz und Ausführung zu civilen Preisen.

(3—2)

BAD LANGENAU,

Grafschaft Glatz, Eisenbahnstation.

Stahl- u. Moorbad. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort. Vorzüglich gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen etc.

Auskunft u. Prospect durch die Badeinspection.

4—1

— Das —

Herren-Garderoben-Magazin

von **Konstantin Batkiewicz,**

Lodz, Petrikauer-Strasse, Ecke Meyers Passage und Petrikauer-Strasse Nr. 514 (76),

empfiehlt zur Frühjahrs- und Sommer-Saison eine große Auswahl

fertiger Garderobe,

bekannt durch den guten Schnitt und durch die vorzügliche Ausführung, sowie in- und ausländische Stoffe. — Bestellungen werden aus eigenem oder gelieferten Material nach der neuesten Mode schnell und zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Karl Kühn

durch die Hofschauer und Berliner Medizinal-Belehrte approbierter Massagen, übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder.

Damen werden von Frau Kühn behandelt.

Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im Fronthaus 2 Treppen links.

Für kranke und schwächliche Personen sind die vom Medicinal-Departement concessionirten Kals-Strick und Banden Kellera in allen Apotheken und Droguenhändlungen zu bekommen.

Zurückgekehrt

Prof. Dr. Hirt

Breslau, Museumplatz Nr. 3.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Erinnerungen aus dem Bagno.

Interview mit
einem französischen Sträfling.

„Lieber Herr, vor vier Monaten bin ich von Noumea zurückgekommen, ich war im Bagno.“
Die Ueberraschung, welche ich bei diesem Geständnis an den Tag legte, ging an dem Sprecher spurlos vorüber; er fuhr fort:
„Ich war Notar. Es sind nun fünf Jahre her, daß ich meine Mutter verlor und nach Caen reiste, um ihre Hinterlassenschaft in Empfang zu nehmen. Dort machte ich die Bekanntschaft eines jungen Mädchens, das ich leidenschaftlich liebte. Ich vergaß mit ihr mein kleines Erbtheil, und als ich Alles durchgebracht hatte, wurde sie die Geliebte eines Grafen. — Da war ich meiner Sinne nicht mehr mächtig und schoß ihn mit einem Revolver nieder.“

Während mein Gegenüber so zu mir sprach, betrachtete ich ihn aufmerksam. Er war von kleiner Figur, dunkel, mit großen, sehr ausdrucks- vollen Augen, dürrig, aber sauber gekleidet, und seine ganze Art und Weise berührte mich eigen- thümlich. Ich bedeutete ihm, in seiner Beichte fortzufahren.

„Vor den Affsen erst erwachte ich aus mei- ner dumpfen Betäubung. Man schickte mich auf fünf Jahre nach Noumea auf der Insel Neu- Kaledonien. Jetzt bin ich so weit gekommen, mich aufrichtig nach dem Bagno zurückzusehen. Ich bin frei. Ich verließ Noumea, weil die Insel überfüllt ist und selbst die Sträflinge nicht mehr im Stande sind, sich dort eine Stellung zu schaffen. Nun habe ich bereits alle Anstalt für Obdachloze in Anspruch genommen; ich habe das Mitleid sämtlicher Polizei-Commissare erschöpft, und die öffentliche Wohlthätigkeit überläßt mich mir selbst, nachdem sie sich durch eine Unter- stützung von 10 Francs mit mir abgefunden hat. In allen Empfehlungsbriefen, die man mir ge- geben, wird mir Umkehr zum Guten und Aus- harren auf dem rechten Wege anempfohlen. Jetzt bin ich auf die Straße geworfen, und das ist eine grausamere und ungünstigere Hölle als selbst das Bagno. Man rath mir zu arbeiten. Und wo ist denn Arbeit? Sie können nicht einmal die Barmherzigkeit Ihrer Leser für mich anrufen und an ihren Wohlthätigkeitsfäden appelliren, um mir Arbeit zu schaffen.“

Vor mir richtet sich eine Mauer auf; wohin ich auch sehe, führt der Weg zu Gefängniß und Verbrechen. Ich bitte Sie einzig und allein um einen Rath.“

Und der Unglückliche wies Zeugnisse und Empfehlungsbriefe vor, die nichts als leichte Ge- meinplätze enthielten.

„Ich sage es Ihnen ganz offen“, fuhr er fort, „ich sehne mich nach dem Bagno und sei- ner Lebensweise zurück — ich war dort glück- licher.“

Ich erkundigte mich bei ihm nach dem Auf- enthalt des Verbannten, und dieser gebildete Sträfling, der gut unterrichtet war und scharf beobachtete, sprach sich in folgender Weise über den Bagno auf Neu-Kaledonien aus.

„In Wirklichkeit sind die sogenannten „Zwangs-Arbeiten“ nicht so schrecklich, wie die meisten Menschen glauben. Wir wurden entweder in den Bergwerken oder bei der Straßenpflaste- rung beschäftigt. Man arbeitet mit Hacke oder Hammer von 8 bis 10 Uhr Morgens, und dann wieder von Mittags 1 bis Abends 8 Uhr,

im Ganzen also annähernd der Achthundentag, wie er in Frankreich erstrebt wird. Mit recht viel Ruhe und Unterwürfigkeit ist es leicht, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken; sind dabei noch einige Schulfenntnisse vorhanden, so wird man bald zu schriftlichen Arbeiten verwendet, und hiermit ist der schlimmste Theil des Weges über- wunden.“

Das Klima, welches an Milde dem von Cannes und Mentone gleichkommt, macht den Aufenthalt auf der Insel sehr zuträglich.

Wenn ihre Strafzeit abgelaufen ist, sucht der größte Theil der Freigewordenen auf der Insel zu bleiben. Es scheint fast, als ob die Bewohner der Insel durch die beständige Be- rührung mit Verbrechern die richtige Anschauung der Dinge verlernt hätten. Sie schrecken vor Dieben zurück und beschäftigen willig Mörder, besonders solche, welche aus Rache und Haß ge- tödtet haben.

Die auf Lebenszeit Verurtheilten stehen unter einem ganz bestimmten Regime. Man giebt ihnen Land, eine Hütte, Saatkorn und Lebens- mittel für einige Monate, und viele gelangen zu einem Vermögen von 50 bis 60,000 Francs. Die Schranken sind ihnen eng gezogen. Sie werden dort leben und sterben und suchen daher sich eine glückliche Existenz zu gründen, unabhän- gig selbst während ihrer Strafzeit.

Schließlich heirathen sie meistens, und diese legitimen und regelrechten Verbindungen bilden seltsame Rechtszustände. Es herrscht dabei oft nicht die gewöhnlichste Uebereinstimmung, denn nicht selten heirathen Männer von 50 bis 60 Jahren 15-jährige Mädchen, was aber ein rela- tives Glück nicht ausschließt, und jedenfalls kommt Ehebruch dort weniger häufig vor als in den freien, civilisirten Staaten. Fenaghor, der Mör- der, ist todt; aber es steht fest, daß der Aufent- halt in Noumea sein Ende nicht beschleunigt hat. Was Danval, den gismistherischen Apotheker aus der Rue Mauberge betrifft, dessen Proceß f. Z. in Paris so viel Sensation erregte, so ist er einer der Könige der Colonie. Jeden Sonntag fährt er in eigener Equipage nach Bourai. Er besitzt 15 oder 20 Paar Ochsen, und seine Plan- tagen würden den Reiz vieler französischen Be- sitzer erregen. Jede seiner Reisen währt zwei Tage. Es sind Festtage. Und wenn Sie ihm begegnen, wenn er stolz sein Gefährt selbst kutschirt, Sie würden nimmermehr glauben, daß es ein Verbrecher ist, der da vorüber fährt. Wenn ich meine Lage mit der seinigen vergleiche, muß ich mir sagen, daß die Gesellschaft mir einen schlechten Dienst erwiesen hat, als sie mich be- freite. Es wäre übertrieben, wenn man die Auf- seher insgesammt der Grausamkeit beschuldigen wollte, aber es läßt sich nicht leugnen, daß diese Kategorie von Beamten recht häßliche Muster der menschlichen Natur aufweist. Gar mancher von uns war Zeuge von empörenden Vorgängen.

Die Aufseher machen zu leicht von dem Recht über Leben und Tod, das ihnen hinsichtlich der Gefangenen gegeben ist, Gebrauch, und oft ist der Revolver ihr letztes Wort. Eine Unthat dieser Art verübte kürzlich ein korrumpirter Aufseher Namens Colona; dieser ließ von einem der Ge- fangenen seine Wäsche besorgen und schuldete ihm dafür 12 Fr. Der Sträfling ersuchte, wenn auch bescheiden, doch ziemlich oft um das Geld, und diese Beharrlichkeit verdros Colona, welcher kalt- blütig beschloß, sich eines so lästigen Gläubigers zu entledigen. Eines Tages, als man sich zur Arbeit begab, veranlaßte er daher den Sträfling, etwas hinter dem Zuge zurückzubleiben, und jagte

ihm aus nächster Nähe eine Kugel durch den Kopf. Darauf schoß er ihm ein Messer in die Hand, um an einen Ueberfall glauben zu machen. Der Capitain der Gendarmerie nannte ihn gerade heraus einen Mörder, aber das rührte ihn nicht, und wahrscheinlich wird er über kurz oder lang das Dugend voll gemacht haben.

Vielleicht verköhnt er dann die anderen. Diese Thatfachen sind ziemlich bekannt, aber die Administration schenkt ihnen nur geringe Auf- merksamkeit.“

Beim Anhören dieser Beichte mußte ich un- willkürlich denken, wie seltsam doch eine Gesell- schäftsordnung ist, welche den Sträfling bedauern läßt, aus dem Bagno entlassen zu sein.

— Der „Новое Время“ entnehmen wir, daß in der Nähe der Station Tschudowo der Nikolai-Bahn auf einem größeren Jagdgebiete, welches Fürst Bismarck während seines Volscha- terdienstes in Petersburg wiederholt besuchte, noch heute eine „Bismarck-Hütte“ steht, in deren Hauptkammer eines Bildniß des Fürsten, von ihm selbst seiner Zeit geschenkt, die Wand schmückt.

— Von dem anscheinend durch Nichts zu heilenden chinesischen Hochmuth und dem Beharren der chinesischen Heerführer in barba- rischen Gebräuchen legt die folgende Proclamation, welche der kaiserliche Kommissar und Oberbefehls- haber der Pei-Tang-Armee, Sung, der den Ja- panern allerdings lange Widerpart gehalten, aber schließlich doch geschlagen wurde, in der Nord- Mandschurie hat veröffentlicht lassen, Zeugniß ab: „Die japanischen Zwerge stören uns noch immer den Frieden. . . . Ehe die nöthigen Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden konnten, haben diese Japaner verrätherischer Weise ihre Armeen in Bewegung gesetzt und unser Land verwüstet. . . . Ich habe über 100 Regimenter unter meinem Befehl. Wie sollte es uns da schwer fallen, den frechen Widerstand dieser Wü- rmer zu brechen! Sie gleichen Insekten, die den Kriegswagen hindern wollen, weiter zu fahren. Wer kann mich hindern, sie zu Paaren zu trei- ben? . . . Viele chinesische Bauern sind von den Feinden zu Transportdiensten gezwungen worden. Und das ist Alles bei bitterkaltem Wetter geschehen. Deshalb haben die Leute viel leiden müssen und nicht gewußt, wohin sie fliehen soll- ten. Solch ein Benehmen schreit zum Him- mel. . . . Ihr seid alle loyale Unterthanen und wollt gewiß nicht dem Feinde helfen. Wollt Ihr in die Armee eintreten, so sollt Ihr Nahrung und Sold haben. . . . Ja, wenn die Japaner ihre Verbrechen bereuen und sich dem Kaiser unter- werfen, so wird er sie mit Milde behandeln.“ Dann kommt die Liste der Belohnungen. Wer La Schan Tang oder La Mao Kwei Chie und Schan Schin Sio Peng (chinesische Namen für einige japanische Generale) gefangen nimmt oder enthauptet, erhält 10,000 Taels. Zugleich wird er dem Throne für den Rang des vierten Knopfs empfohlen werden. Wer eine japanische Kanone erbeutet, bekommt 100 Taels, wer einen japani- schen Offizier gefangen nimmt, 20 Taels, wer sichere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes bringt, gleichfalls 20 Taels. Auch soll Jeder belohnt werden, welcher japanische Köpfe einbringt.

Literarisches.

— „Der Stein der Weisen.“ Das jüngst erschienene 7. Heft der vielgelesenen populären wissenschaftlichen

Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) enthält neuerdings eine Reihe gehaltvoller Abhandlungen, unter welchen wir jene über Sprachwissenschaft und die Entwick- lung des Pangerichtsbauwesens besonders hervorheben möchten. Letzterem Aufsatz sind eine Anzahl tabellarisch technischer Zeichnungen beigegeben, welche das Verständniß des etwas complicirten Themas ganz wesentlich erleichtern. Nicht min- der reichhaltig illustriert ist der Artikel über Intelligenz, welches Thema, das bereits in zwei vorangegangenen Auf- sätzen behandelt wurde, hiermit zum Abschluß gelangt. Außerdem enthält das Heft eine Pauberei über Zugvögel, eine sachgemäße Darstellung aller gebräuchlichen Vögel, so wie eine Anzahl kleinerer, durchwegs illustrierter Mitthei- lungen über electrotechnische Neuheiten, amerikanische Re- volverpatronen, Anleitung zum Ziehen der Landarten (mit Aardchen) landwirtschaftliche Rathschläge u. m. A. Der Umschlag enthält eine weitere Zahl von „Stadtplänen aus allen Welttheilen“, sowie die Namen der Prämiirten-Ge- winner als Beleg der im 1. Hefte ausgeschriebenen Preis- fragen. Die Gewinne sind sehr werthvolle Bücherpenden.

— A. Hartleben's Statistische Tabelle vereinigt in einem großen Tableau die reichste Fülle von geogra- phisch-statistischen Angaben über alle Staaten der Erde. Sie enthält in ihren einzelnen Rubriken: Regierungsform, Staatsoberhaupt, Chronologie, Regierungsantritt, absolute und relative Bevölkerung, Staatsfinanzen (Einnahmen, Ausga- ben und Staatsschuld), Handelsflotte, Handel (Einfuhr und Ausfuhr), Eisenbahnen, Telegraphen, Zahl der Post- ämter, Werth der Handelswaren in deutschen Reichsmark und österreichischen Kronen, Gewichte, verglichen mit dem metrischen Maß, Armee, Kriegsschiffe, Landesfarben. Geographische und wichtigste Orte mit Einwohnerzahl. Diese Angaben entsprechen alle der letzten Volkszählungen und jüngsten Erhebungen. Dabei ist die Anordnung so prak- tisch und übersichtlich, die typographische Ausführung so klar und deutlich, das man trotz des außerordentlich reichen Inhaltes jeden gesuchten Namens oder Zahlennachweis ohne Mühe sofort aufzufinden vermag. So empfiehlt sich A. Hartleben's Statistische Tabelle jedem, der in Folge seines Berufes, bei der Lectüre, beim Studium oder beim Gespräche sich rasch über irgend welche statistische Verhält- nisse orientiren will.

Humoristisches.

— Aus der Schule. Lehrer: „Wer weiß, was Noach war?“ — Der kleine Papi (nach längerem Schweigen): „Menageriebesitzer!“

— Gemüthlich. Gefängnißdirector: „Was werden Sie anfangen, wenn Sie diesen Abend entlassen werden Huber?“ — Sträfling: „Hm, geben Sie 'mal einen guten Rath; wo ist irgendwo was los?“

— Enfant terrible. Tante: „Na, Hans, was hat Papa gesagt, wie ich gestern Abend noch so spät eintraf?“ — Hans: „Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, hat er gesagt!“

Inserte.

Lagiewniki Łódź,

Widzowska 64.

(264)

Cena Okowity: dnia 22 Kwietnia.

Netto

Hurtowa w. 78% Rs. 8.70.

Szynkowa w. 78% „ 8.80.

(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Aber theure Pferde und auch neue Wagen hat der Herr angeschafft.“

„Nun, die alten waren auch kaum brauch- bar“, begütigte Franz, obwohl er sich bewußt war, daß er mit solchen Heianfchaffungen nicht begon- nen hätte. „Das kann sich der Besitzer von Lö- wensfelde am Ende noch leisten.“

„Könnte er, könnte er“, nickte der Inspector, wenn er nur nicht so ganz mit der leeren Hand gekommen wäre, und sonst alles wäre, wie es sein sollte.“

„Was meinen Sie?“ fragte Löwensfeld.

Der Inspector sah sich um, als ob er sich vergewissern wolle, daß niemand von den Arbei- tern dem Gespräch zuhöre, sagte Löwensfeld unter den Arm und plauderte mit ihm auf und ab gehend vertraulich weiter.

„Sehen Sie, Herr von Löwensfeld, der Frei- herr hat ja mancherlei, woran sich unsereins schwer gewöhnen, aber im ganzen ist er nicht so übel, hat er doch sogar schon so viel Deutsch ge- lernt, daß man sich ganz gut mit ihm verstan- digen kann, und wenn er allein wäre, ich glaube, da würde es gehn, aber die Alte!“

Er machte bei diesen Worten ein so drollig verzweifertes Gesicht, daß Löwensfeld unwillkürlich lachen mußte.

„Ach, Herr von Löwensfeld, es ist gar nicht lächerlich!“ seufzte der Inspector. „Die Fran- zösin verkaufte am liebsten Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, da sie das Gut glücklicherweise nicht verkaufen darf. Wenn der Freiherr die fortzuschaffen könnte!“ Er faltete die Hände und blickte zum Himmel empor, als ob er von dort eine Erleuchtung oder ein Wunder erhoffte.

„Wie könnte er das? Sie bleibt doch immer seine Mutter“, entgegnete Franz.

„Nun, ich denke, sie ginge am Ende von selbst, wenn eine junge Frau ins Schloß käme, und der Sohn ihr ein ordentliches Jahrgeld aus- setzte. Sie lebte wohl lieber in Paris als hier in unserer Neumark.“

(Fortsetzung folgt.)

Löwensfelde.

Erzählung
von
F. Arnefeldt.

(22. Fortsetzung.)

„Nun, es wird dem Freiherrn von Löwen- felde nicht schwer werden, Geld zu bekommen; es giebt überall Leute, die gegen gute Zinsen und Unterlage —“

„Welche Unterlage? Ich wage nicht, eine Hypothek aufzunehmen.“

„Hast Du nicht reichbestellte Felder? Hast Du nicht Wiesen? Hast Du nicht alte Bäume? Muß ich Dir erst sagen, was in dem Gute steckt?“

Er ward nachdenklich. „Ich will morgen nach Sternberg fahren und mit dem Justizrath Holleben sprechen.“

Sie lachte laut auf. „Warum nicht lieber gleich mit Herrn Franz von Löwensfeld?“

„Was willst Du damit sagen?“

„Daß Du Dich vor diesen beiden Männern am meisten zu hüten hast. Den Justizrath hast Du in Deiner Unvorsichtigkeit zu tief in unsere Karten blicken lassen —“

„D, er ahnt nichts“, fiel der Sohn ein.

„Er weiß“, sie betonte das Wort, „genug, um unbedeutend, wenn nicht gefährlich zu werden; daß Löwensfeld Dein Feind ist und sein muß, brauche ich Dir doch nicht erst zu beweisen, das liegt in der Natur der Sache.“

„Ich weiß doch nicht —“

Sie sagte ihm bei den Schultern. „Träumst Du? Muß ich Dich noch rütteln! Halt die Augen offen und hüte Dich vor dem Justizrath und Löwensfeld! Es wird doch Leute geben, mit denen man ein verschwiegenes Geschäft machen kann.“

Der Wagen bog jetzt in die nach Löwensfelde führende Allee ein. Der Mond schwamm am klaren, tiefblauen Himmel und beleuchtete das alte

Herrenhaus mit seinen Umgebungen; aber weder Mutter noch Sohn hatten einen Blick und noch weniger ein Gefühl für die tiefe Poesie, welche in diesem einfachen Bilde lag. Beide waren nur erfüllt von den Gedanken, wie man aus diesem Besitz möglichst schnell den größten Vortheil ziehen könne, um mit dem Ertrasse es sich an einem dafür geeigneteren Orte wohl sein zu lassen.

Und doch, als Guard von Löwensfeld, nach- dem er mit seiner Mutter ziemlich schweigsam das Abendessen verzehrt hatte, sein Zimmer auf- suchte, begleitete ihn ein anderes Bild — Göth, und er murmelte: „Wenn es möglich sein könnte! Wenn es nicht zu spät wäre!“

X.

„Ist es denn wirklich wahr, daß die präch- tigen alten Eichen, den Stolz des ganzen Bar- thebruchs, geschlagen werden sollen?“ redete Franz von Löwensfeld den Gutsinspector von Löwen- felde an, dem er unweit der Wiese begegnete, welche durch die herrlichen alten Bäume beschattet wurde.

Es war am Morgen eines der letzten Sep- tembertage. Der über die Stoppelfelder streichende Wind bewegte auch das Gras der Wiese, das in dem feuchten Boden zur dritten Schur üppig auf- geproßt war, und spielte in den sich färbenden Blättern der Eichen, so daß ihr Klauschen leisen Klageklönen über das sich ihnen nahende Verhäng- niß glich.

„Sehen Sie selbst“, antwortete der Inspecto- traurig, und wies auf die mit dem Abmähen des Grases beschäftigten Arbeiter, sowie auf andere, welche an den Eichen Messungen vornahmen und kleine Pfähle in den Boden steckten. „Es werden alle Vorbereitungen getroffen. Nächsten Montag beginnt der Schlag, und heute über acht Tage wird vom Stolge des Barthebruchs nicht viel mehr zu schauen sein.“

„Also wahr, wirklich wahr!“ murmelte Franz mit unwilligem Kopfschütteln. „Ich wollte es nicht glauben und will Ihnen gestehen, daß ich lediglich zu dem Zwecke hergekommen bin, um

mich mit eigenen Augen zu überzeugen. Wie kann der Freiherr das thun?“

„Was wollen Sie? Er braucht Geld!“

„Aber er muß doch jetzt gerade eine sehr gute Einnahme haben. Der Barthebruch hat eine Ernte wie seit Jahren nicht, und Sie werden sehen, das Getreide hält sich im Preise“, entge- nete Löwensfeld.

„Für den, der es halten kann“, sagte der Inspector achselzuckend; „Sie dürfen Barwalde nicht mit Löwensfeld vergleichen.“

„Das thue ich nicht, das wäre unbillig. Aber selbst wenn der Freiherr schnell verkaufen muß —“

„Er hat bereits verkauft“, unterbrach ihn der Inspector gepreßt. Als Löwensfeld ihn mit einem kurzen „Ha!“ betroffen und doch zugleich verständnißvoll anblickte, setzte er, ihm näher tre- tend, mit leiserer Stimme hinzu: „Es ziemt sich eigentlich nicht von mir, daß ich aus dem Hause schwache, aber verschwiegen wird es wohl doch kaum bleiben: die Ernte ist schon Anfang Juni auf dem Halm verkauft worden.“

„Natürlich zu einem Spottpreise!“ fuhr Lö- wensfeld auf. „Nun kommen die Eichen daran.“

„Es heißt, die ganze schöne Allee, die von dem Schloß nach dem Dorfe führt, soll auch ab- geholt werden“, berichtete der Inspector weiter. „Das darf nicht sein, das leide ich nicht!“ rief Löwensfeld, mit dem Fuße stampfend, und sein Gesicht röthete sich vor Zorn, während die Mienen des Inspectors sich hoffnungsfreudig er- hellten.

„Ach, Herr von Löwensfeld, könnten Sie das hindern!“ rief er.

Franz blickte traurig zu Boden. „Leider liegt das nicht in meiner Macht!“ seufzte er. „Aber wo bleibt nur das Geld?“ fragte er dann in ver- äßtem Ton. „Der Sommer ist verstrichen, ohne daß, soviel ich weiß, auf dem Gute etwas gebaut worden ist.“

„Mit Ausnahme einiger Reparaturen am Pferdehause ist kein Ziegel erneuert worden. Es regnet durch Schuppen und Ställe, und die Tage- löhner-Wohnungen sind in kläglichem Zustande.“

Thalia-Theater. Mit dem Senator Andersen in dem Lustspiele „Der Herr Senator“ hat Herr Georg Engels am Sonntag sein Gastspiel geschlossen und auch in dieser Rolle viel Beifall geerntet. Die Aufführung ging recht flott und haben sich besonders Frau von Schulz, welche die Agathe zu ihren besten Rollen zählen darf, sowie Herr Stummhofs (Dr. Gehring) und Fr. von Fielitz um dieselbe verdient gemacht.

Der künstlerische Erfolg, den Herr Engels davongetragen, überwiegt den materiellen, was in der vorgerückten Jahreszeit seinen Grund hat. Jedenfalls werden wir uns freuen, wenn wir den Künstler in der nächsten Saison zu gelegenerer Zeit wieder begrüßen können.

Der 49. Kongress der Vertreter der russischen Eisenbahnen, welcher in diesen Tagen geschlossen worden ist, hat den Beschluß gefaßt, die Regierung darum zu ersuchen, daß zur Erleichterung des **Nachnahme-Verkehrs** die Nachnahmebefugnisse in Zukunft einfach dem Vorzeiger der Quittung auszuliefern seien. Dadurch werde es möglich gemacht, auf Nachnahme-Sendungen Darlehen von den Bankhäusern zu erhalten.

Eisenbahnwesen. Wie wir den „Mook. Bdz.“ entnehmen, hat der Minister der Kommunikation die vom Eisenbahn-Departement ausgearbeiteten Regeln über die Beförderung von Frachtgut bekräftigt. Nach diesen Regeln wird alles Frachtgut in zwei Kategorien getheilt: ordentliches und außerordentliches. Unter dem außerordentlichen Gute versteht man solches, dessen sofortige Abfertigung im allgemeinen Staatsinteresse liegt. Die ordentlichen Frachtgüter zerfallen nach der Reihenfolge ihrer Abfertigung in 4 Klassen. I. Klasse — lebende Thiere, rasch verderbende Waaren, Lebensmittel. II. Klasse — kleinere Sendungen bis zu 75 Pud. III. Klasse — Frachtgüter, deren längerer Aufenthalt auf den Stationen Unbequemlichkeiten schließt (darunter Hausgeräte) oder die gesundheits- oder feuergefährlich sind. IV. Klasse — alle übrigen Frachtgüter.

Nach demselben Blatte trat am 8. April der ermäßigte Gülttarif für diejenigen Gemüsewaaren in Kraft, die in weite Entfernung versandt werden. Für die ersten 1000 Werst beträgt die Ermäßigung 10 Kop. pro Pud, bei einer Entfernung von 3500 Werst macht sie jedoch schon 60 Kop. pro Pud aus.

Neueste Nachrichten.

Friedrichshagen, 20. April. Die amtliche endgültige Zahlung über den hiesigen Telegraphen- und Postverkehr vom 25. März. bis zum 2. April ergab folgendes Resultat: Es gelangten hierher: 11,475 Telegramme mit 453,260 Wörtern und 450,000 Postkarten und Briefe.

München, 20. April. Der Juwelierladen von Fick, der sich hier im Rheinischen Hofe befindet, ist total ausgeraubt worden. Der Werth der entwendeten Gegenstände beträgt circa 30,000 Mark.

Laibach, 20. April. Es herrscht hier kaltes Regenwetter. Die Gesellschaft vom Nothen Kreuz, der Wiener Volkskassenverein und die Wiener freiwillige Rettungs-Gesellschaft unterstützen in werthigster Weise die Bemühungen zur Unterbringung der Nothleidenden. — Durch das Erdbeben wurde die Datscha Bodice beinahe gänzlich zerstört. 24 Gebäude drohen einzustürzen. Die Kirche und die Schule sind geschloffen. Im Bezirk Littai sind mehrere Orte, darunter Sagor, schwer beschädigt. — Der Finanzminister bewilligte für die Nothleidenden in Krain einen Credit von 25 000 Gulden.

Laibach, 20. April. Heute Nacht fand wieder mehrere Erderschütterungen statt, welche jedoch keinen Schaden anrichteten. Der gestern eingetretene starke Regen hält an. Die Noth der ärmeren Bevölkerung, welche ihre Wohnungen wegen drohender Einsturzgefahr verlassen mußte, ist groß. Auch leiden die Leute in den Zelten sehr durch die Nässe. Fast ganz Laibach muß demolirt und neu gebaut werden.

Paris, 20. April. Präsident Felix Faure besuchte in Havre den englischen Kreuzer Australia und nahm an dem von dem Commandanten ihm zu Ehren gegebenen Lunch Theil. Im Verlaufe desselben dankte der Commandant dem Präsidenten für den Besuch, versicherte denselben aufrichtiger und herzlicher Freundschaft für Frankreich und gab dem Wunsche Ausdruck, dieselbe möge für immer andauern. Präsident Faure antwortete in englischer Sprache, dankte dafür, daß England die Australia gesandt, und lobte die Schönheit des Fahrzeuges. — Später besuchte der Präsident auch noch den französischen Kreuzer Jean Bart.

London, 20. April. Nach einer Meldung des bedeutendsten Blattes von Tokio, sind die Bedingungen des zwischen Japan und China abgeschlossenen Friedensvertrages folgende: China erkennt die Unabhängigkeit Koreas an und tritt die Insel Formosa, die Pescadore-Inseln, sowie das Gebiet ab, welches südlich einer von der Mündung des Flusses Kiao nach der Mündung des Yalu-Flusses zu ziehenden Linie liegt, mit Einschluß von Jontow, dem Hafen für Niutswang, Haitscheng und Kiulentscheng. China bezahlt an Japan eine Kriegsschadigung von 200,000,000 Taels, die innerhalb sieben Jahren nebst fünf Procent Zinsen zu zahlen sind; sollte die Kriegsschadigung innerhalb drei Jahren gezahlt werden, so werden keine Zinsen berechnet. Japan sichert sich die Rechte einer reich be-

günstigten Nation, sowie das Recht der Schifffahrt auf dem Ichungkiang und in den Gewässern von Sutschau und von Hongkong, der zollfreien Einfuhr von Maschinen und gewissen Waaren und das Recht der Errichtung von Factorien. Ein neuer Handelsvertrag soll zwischen China und Japan auf Grund der bestehenden Verträge mit den fremden Mächten abgeschlossen werden mit der Maßgabe, daß China sich mit den in Japan bestehenden Zolltarifen begnügt. Die in Japan ansässigen chinesischen Unterthanen sollen der japanischen Jurisdiction unterliegen, während Japan fortfährt, das Recht der Extraterritorialität auszuüben. Als Sicherheit für die Bezahlung der Kriegsschadigung bezieht Japan Weihaiwei; ein Theil der Occupationskosten wird von China getragen. Die Ratificationsurkunden sollen innerhalb drei Wochen ausgetauscht werden.

London, 20. April. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Seoul wurde der koreanische Gesandte in Japan, welcher am Mittwoch zurückertrat, gestern verhaftet. Ueber den Grund der Verhaftung verlautet noch nichts.

London, 20. April. Dem Reuterschen Bureau wird aus Kairo gemeldet: Der Ministerrath hat beschlossen, auch in den Städten, mit Einschluß von Kairo und Alexandria, die bisher von der Rekrutierung befreit waren, ebenso wie in den ländlichen Distrikten, Soldaten auszuheben. Die Ausgehobenen könnten sich indessen, ebenso wie in den Provinzen, durch Zahlung von 20 Pfund Sterling vom Militärdienste loskaufen. Die dadurch zu erwartende Erhöhung der Einnahmen soll für die Vermehrung der ägyptischen Armee verwendet werden. Der Khedive und die Minister billigen diesen Beschluß.

London, 20. April. Aus Shanghai wird telegraphisch gemeldet: Die Truppen in Tientsin, deren Sold lange rückständig ist, verlangen auf die Meldung des Friedensschlusses sofortige Zahlung und befinden sich im Zustande der Meuterei. Auf die Nachricht, daß Peking dem Handel erschlossen wird, eilen zahlreiche Ausländer dahin. Die Chinesen entfernten die Torpedos aus dem Hafeneingang von Tatu und erklärten die Schifffahrt für frei.

London, 20. April. Es verlautet, daß eine ausgedehnte Verschwörung gegen den König von Korea entdeckt worden sei. Als Hauptanführer ist ein koreanischer Würdenträger von höchstem Range, Namens Eishunyon, genannt; Dieser ist ein Enkel des Vaters des regierenden Königs. Er, sowie viele andere Verschwörer sind verhaftet worden. Sie beabsichtigten, den König umzubringen und Eishunyon auf den Thron zu setzen. Der Anschlag wurde von einem der Verschwörer enttastet. Unter Zustimmung des japanischen Ministers-Residenten wurde sofort energisch vorgegangen. Eishunyon ist gestern Abend in seinem Palast verhaftet worden, Taiwoukun, des Königs Vater, macht verzweifelte Anstrengungen, die Haftentlassung seines Enkels zu erwirken, bis jetzt erfolglos. Taiwoukun behauptet, die ganze Verschwörung beruhe auf Erfindung seiner Feinde von der Min-Partei, welche von der Königin dahin angestiftet seien.

Konstantinopel, 20. April. In der Vorstadt Galata verschwand spurlos aus dem Hotel Byzance der italienische Graf Divize. Nachforschungen über dessen Verbleib waren bisher fruchtlos.

New-York, 20. April. Nach einem Telegramm aus Havanna haben die Insurgenten eine Pflanzung in Dosamigos angezündet. Zwei Millionen Arrobas Zucker wurden dabei zerstört. Ferner wurde berichtet, daß in der Provinz Santiago mehrere Personen von den Aufständischen mißhandelt und ermordet wurden.

Santiago, (Cuba), 20. April. In der Grande Kaserne fand eine Pulverexplosion statt, deren Ursprung unbekannt ist. Ein Soldat wurde getödtet, sieben verwundet.

Marschall Martinez Campos hat den Belagerungszustand auf Cuba proclamirt und einen Armeebefehl erlassen, durch welchen die spanischen Truppen gehalten sind, die friedlichen Einwohner in ihre Beschäftigungen nicht zu hindern. Campos offerirt sämtlichen Rebellen, mit Ausnahme der Anführer, die Amnestie im Falle der Einstellung des Aufstandes.

Telegramme.

Schwerin, Mecklb., 21. April. Der Mörder der Ida Waldmann in Wittenburg, Namens Richter, ist heute zu Dreilühow bei Wittenburg verhaftet worden.

Paris, 21. April. Die Officiere des Heeres und der Marine gaben gestern Vormittag in Havre dem englischen Consul und den Officieren der Australia einen Ehrentrunk. Oberst Thibon, der den Vorsitz führte, brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er sagte, die Entsendung der Australia werde die zahlreichen und engen Bande, welche zwischen beiden Ländern beständen, noch enger gestalten; gleichzeitig gab er der Bewunderung und der Sympathie für die Officiere der englischen Marine Ausdruck. Der englische Consul dankte für den der Australia bereiteten warmen Empfang und sprach die Hoffnung aus, die Beziehung beider Länder zu einander möchten niemals andere, als solche herzlicher Courtisie und Freundschaft sein.

Rom, 21. April. Die von dem Marine-Ministerium getroffenen Dispositionen über das

nach Kiel zu entsendende Geschwader bestimmen, daß das Geschwader aus neun Schiffen bestehen soll, darunter vier große Panzerschiffe und die Yacht Savoia. Die Namen der Schiffe sind: Umberto I., Andrea Doria, Sardegna, Ruggero di Eauria, Artusa, Partenope, Ciruria und Stromboli. Die Yacht Savoia, auf welcher sich der Commandant des Geschwaders, der Herzog von Genua, einschiffen wird, geht zur Ausrüstung am 28. April nach Spezzia. Das Geschwader tritt am 1. Mai in Spezzia zusammen, von wo es, den Journalen zufolge, direct nach Kiel geht, nachdem es sich in England mit Kohlen versorgt hat. Die Abendblätter fügen noch hinzu, daß der einzige wahrscheinliche Besuch, den das Geschwader auf der Rückreise von Kiel machen werde, in England gemacht werden dürfte.

Mailand, 21. April. Ein Zug der Nordbahn stieß im Bahnhof von Castellanza der Linie Novara-Seregno mit einem Güterzug zusammen. Fünfzehn Personen wurden verwundet, darunter drei schwer.

Belgrad, 21. April. Die serbischen Stupischinawahlen bedeuten einen vollständigen Sieg der Regierung. Die Regierungspartei erhielt 150 Stimmen; die Liberalen erhielten 18 Mandate, die Radicals ein Mandat. Die Regierung wird somit einschließlich der 60 Krondeputirten über 210 Stimmen verfügen. Ein königlicher Ukas beruft die Stupischina für den 10./22. April nach Nisch ein.

Madrid, 21. April. Wie dem Madrider Imparcial aus Havannah gemeldet wird, beträgt die Zahl der Aufständischen in der Provinz Santiago 600. In der Umgegend von Baracoa seien zwei neue Abtheilungen von Insurgenten erschienen.

Berliner Centralbank,

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Berlin S., Oranienstraße No. 47, empfiehlt sich für: Discontirung guter Geschäftswechsel, Trassirungen zu coulantesten Bedingungen, An- und Verkauf von Effecten, Domicilstelle, — Wechselverkehr.

Winter-Fahr-Plan
der Lodger-Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.
Gültig vom 15. (27.) October 1894.

Abfahrt der Züge aus Lodger	Stunden und Minuten.				
	12.30	6.15	1.—	5.50	7.33
Ankunft der Züge in Rolufsch	1.33	7.18	2.12	7.02	8.45
„ Zomachow	—	10.19	5.14	—	10.15
„ Bzin	—	2.13	—	—	12.32
„ Oskowice	—	6.31	—	—	9.15
„ Zwanorob	—	6.17	—	—	8.18
„ Stierniewice	4.50	8.31	3.26	8.11	—
„ Alegandrowo	—	3.20	9.40	4.—	—
„ Kuba Gufomasta	—	9.12	4.07	8.56	—
„ Warschau	6.10	10.25	5.10	10.10	—
„ Moskau	6.50	9.—	8.—	—	—
„ Petersburg	6.—	7.55	—	12.45	—
„ Petrowo	2.41	9.28	4.14	—	10.05
„ Genshachow	4.27	11.69	6.31	—	8.21
„ Sawiercie	5.28	1.21	7.51	—	9.43
„ Dombrowa	6.18	2.28	9.15	—	10.51
„ Sosnowice	6.35	2.45	9.35	—	11.10
„ Breslau	2.47	9.19	10.06	—	6.18
„ Berlin	—	5.59	6.24	11.45	—
„ Oranica	6.15	2.25	8.50	—	10.45
„ Wien	4.34	32.5	7.04	—	—

Abfahrt der Züge von Rolufsch	Stunden und Minuten.				
	8.30	3.30	9.13	2.—	7.25
„ Zomachow	5.52	7.11	—	—	5.58
„ Bzin	1.13	—	—	—	3.25
„ Oskowice	7.05	—	—	—	12.23
„ Zwanorob	7.07	—	—	—	12.18
„ Stierniewice	7.09	2.07	7.53	1.—	—
„ Alegandrowo	2.30	8.10	2.30	—	—
„ Kuba Gufomasta	6.26	1.27	7.13	—	—
„ Warschau	5.10	12.20	6.—	11.50	—
„ Moskau	—	11.—	9.30	1.10	—
„ Petersburg	—	10.—	—	1.—	—
„ Petrowo	6.30	1.30	—	—	6.02
„ Genshachow	9.14	11.19	—	—	3.37
„ Sawiercie	8.04	10.12	—	—	2.26
„ Dombrowa	6.48	8.50	—	—	1.07
„ Sosnowice	6.25	8.30	—	—	12.45
„ Breslau	9.09	12.24	—	—	6.56
„ Berlin	7.29	11.53	11.17	—	—
„ Oranica	6.50	9.—	—	—	1.10
„ Wien	—	10.24	—	—	7.33

Ankunft der Züge in Lodger 9.33 4.33 10.16 3.03 8.28

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Thudium und Lemonias aus Berlin. — Diamand aus Brünn. — Tillenbergs aus Cottbus. — Sievers aus Odessa. — Claus aus Mitweida. — Likiernik aus Warschau. — Kaplein und Westrum aus Moskau. — Westrum aus Magdeburg.
Hotel Victoria. Herren: Kruse aus Lille. — Niemowski aus Jelisawetgrad. — Waliszewski aus Duga-Wies. — Rosenberg aus Grzymalow. — Srednicki aus Warschau. — Jaffe aus Mohilew. — Tahn aus Kalisch.
Hotel de Pologne. Herren: Arlett aus Zduńska-Wola. — Wierzbowski aus Petrikau. — Schultz aus Gröjey. — Helmann aus Czegochau. — Schweiger aus Lesmierz. — Rosen aus Krosniewice. — Bermann aus Riga.

Coursbericht.

Berlin, den 22. April 1895

100 Rubel = 218 M. 90

Ultimo = 218 M. 75

Warschau, den 22. April 1895.

Berlin	45	77
London	9	32 1/2
Paris	37	20
Wien	76	50

Inserte.

Restaurant Frankfurt.

Täglich

Concert

der Wiener

Wasser-Gigler-Damen-Kapelle,

bestehend aus 6 Damen und 1 Herrn.
An Sonn- und Feiertagen Früh-Concert von 12—2 Uhr.
Entree frei. Entree frei.

Savon Thridace RALLET 30c. pièce.
En vente partout

Schonet Euer Schuhwerk!

Benutzt die aus Fischthran hergestellte Schuhwachs aus der seit 70 Jahren bestehenden Fabrik unter der Firma:

„Jan Seydlitz“.

Comptoir und Haupt-Niederlage: Warschau, Królewska-Strasse Nr. 31.

Der Inhaber der Firma: Antoni Golezewski.

Einige gibt:

Scheerer

finden lohnende Beschäftigung bei Alban Aurich, Mikolajewska 9. (3—1)

Näherinnen

auf Costum- und Kinderkleidchen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. (3—1)

Bazar Flora,

Prizkauer-Str., 88.

50 bis 60

Garniec Milch

täglich vom 1. Juli ab zu vergeben.
Restaurants belieben ihre Adressen unter J. Z. in der Exped. d. Blattes erbeten. (3—1)

Potrzebna jest

nauczycielka

od 1-go Lipca na wyjazd, certyfikat od Radomia, — polka — władająca gruntownie językiem rosyjskim dla przygotowania chłopców do klasy pierwszej gimnazjum. Pożądaną konieczność dla konwersacji język niemiecki. Oferta z oznaczeniem warunków Poście restante Łódź, P. L. nr. 33. (4—2)

ОБЪЯВЛЕНИЕ

Объявляется, что 11 Апреля 1895 года съ 10 час. утра въ гор. Лодзи под № 84 по улиц. Средней будетъ продаваться движимое имущество, принадлежавшее Генриху Вернеру, состоящее изъ лошадей, бричекъ, мебели и мебели, оцененное для торговъ въ 117 руб. Судебный Приставъ ОСТРОВСКИЙ.

TEATR „VICTORIA“

(3—1)

W Poniedziałek, d. 29 Kwietnia 1895 r.

KONCERT

Maryi Krzyszkowskiej

z łaskawym współudziałem jej uczennic, amatorów i artystów.

Początek o godz. 8 1/2, wieczorem.

Podziękowanie.

Za okazaną wielką energję i poświęcenie przy stłumieniu pożaru, wynikłego w dniu wczorajszym w naszej mechanicznej tkalni, składamy niniejszem **Pabianickiej straży ogniowej ochotniczej**, w szczególności jej komendantowi, panu Juljuszowi Kindler, jak również panom Naczelnikom oddziałowym, nasze szczerze podziękia.

Krusche & Ender.

Pabianice, dnia 22 Kwietnia 1895 r.

Dankagung.

Für die seitens der **Pabianicer Freiwilligen Feuerwehr** bei dem gestern stattgefundenen Brande unserer mechanischen Weberei an den Tag gelegte große Energie und Opferwilligkeit sprechen wir hiermit derselben und namentlich dem Commandanten, Herrn Julius Kindler und den Herren Zugführern unseren besten Dank aus.

Krusche & Ender.

Pabianice, den 22. April 1895.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 23. April 1895:
Groß Novität ermäßigte Preise der Plätze.
Novität!

Zum 1. Male:

Das letzte Wort.

Original-Charakter-Auffspiel in 4 Akten von Franz von Sédan.
Verfasser von „Raub der Sabinerinnen“, „Krieg im Frieden“, „Der Herr Senator“ etc.

Morgen, Mittwoch, den 24. April 1895:

Keine Vorstellung.

Donnerstag, den 25. April 1895:

BENEFIZ

für den 1. Liebhaber Herrn Willy Sturmhof.

Mein Leopold.

Original-Bohémien in 3 Akten von Adolph Arrange.
Verfasser von „Dr. Klaus“, „Häsemanns Töchter“, „Solo's Vater“, etc.
Die Direction.

Lodzer Concerthaus.

Mittwoch, den 12. (24.) April 1895:

Schüler-Soirée

der Gesang- und Musikschule von
JULIANE ELSCHWITZ. (3-2)

Zum Besten armer Schüler des Gymnasiums.

Preise der Plätze: 1.-4. Reihe à 1 Rbl. 60 Kop., 5.-12. Reihe à 1 Rbl. 10 Kop., die übrigen Reihen à 75 Kop., Balkon-Billets à 50 Kop., Logen à 5 Rbl. 60 Kop. Billets sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Richter u. am Concert-Abend an der Kasse zu haben.

Concert-Saal.

Donnerstag, den 25. April 1895:

CONCERT des Pianisten

JOSEF HOFFMANN

Billets-Verkauf in der Filiale von Gebethner & Wolff, Petrikauerstraße No. 46. (3-1)

Restaurant „Zum Neuen Stern“

Eröffnung am Neuen Stern.

Täglich:

CONCERT

ausgeführt von der Militär-Kapelle des 4. Jäger-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeisters S. Lasotzki.

Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Das Lokal ist bis 1 Uhr Nachts geöffnet.

H. Prawitz.

Redaktor und Herausgeber Leopold Zoner.

CIRCUS GODFROY.

Heute, Dienstag, den 23. April 1895:

Um 8¹/₂ Uhr Abends:

Große

glänzende Vorstellung

unter Mitwirkung des ganzen Artistenpersonals.

Zum ersten Male:

Pensionat,

große komische Ballet-Pantomime.

Announce. In kurzer Zeit Benefiz der weltberühmten Artisten-Familie Alfred.

Alles Nähere im Tageszettel.



Museum u. Panoptikum,

Gde der Dzielna- u. Nikolajewskastr. Nr. 19.

Bleibt unwiderruflich
nur noch bis Sonntag, den
28. April geöffnet.

Entree 10 Kop.
in das Museum nur

Entree für Kinder 10 Kop.

Am Freitag, den 26. April wird das ANATOMISCHE MUSEUM zum letzten MALE ausschließlich für Damen geöffnet sein.

Entrée 10 Kop.

W. Winter.

Die Verwaltung

der Handelsbank in Lodz

bringt hiermit zur Kenntniss, daß auf der am 9. 21. April cr. stattgehabten General-Versammlung die

Dividende

für das Jahr 1894 auf

12% vom eingezahlten Actien-Capitale, das ist:

Rs. 30.— per vollingezahlte Actie de Rs. 250.—

und Rs. 11.25 per Interims-Schein

festgestellt worden ist.

Es erfolgt die Auszahlung der Rest-Dividende von

1) Rs. 15.— pro Actie gegen Ablieferung des Coupons Nr. 21 der I. Emission resp. Nr. 11 der II. Emission, und

2) Rs. 6.25 gegen Ablieferung eines jeden Interims-Scheines der Handelsbank in Lodz.

a) bei der Cassa der hiesigen Handelsbank

b) „ „ Commerzbank in Warschau

c) „ „ „ „ St. Petersburger Filiale

in St. Petersburg.

Gegen Ablieferung der Interims-Scheine werden liberirte Actien, welche die gleichen Nummern tragen und mit je 10 Coupons u. Talon versehen sind, ausgefolgt.

Lodz, den 10. 22. April 1895.

Dovolenno Cenzurou.

Fabrik-Säle

für Spinnerei und Weberei in's Neue Kraft und elektrischem Licht sind in einem neu zu erbauenden Gebäude vom 1. Dec. 1895 an zu vermieten. (3-2)

Offerten unter „Fabrik-Säle A. B.“ in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

ВРЕМЕННЫЕ СИНДИКИ

несостоятельности АБРАМА ХАИМА ЗЕЛЬВЕРА симъ объявляютъ, что повѣрка заявленныхъ долговыхъ требованій будетъ производиться въ Присутствіи Г. Судьи-Комmissара 18.30. Апрель 1895 г. съ 11 часовъ утра въ Петроковскомъ Окружномъ Судѣ въ залѣ для упрощеннаго производства. (3-1)

Временные синдикаты:

пр. пов. К. ЛАГАНОВСКИЙ,

купечъ 1-ой гильдіи ИСААКЪ

ДАТЫНЕРЪ.

Als Lehrling

kann sich ein junger Mann mit guter Schulbildung und schöner Handschrift im Baugeschäft P. J. Dobraniecki melden. (3-3)

Im Hause des Herrn L. Sachs, Petrikauerstraße No. 9 (neben Scheiblers Neubau) sind

Wohnungen,

welche sich auch für Geschäftslokale eignen, vom 1. Juli zu vermieten. (3-3)

Zahnarzt

Hr. H. Aronowitz, aus Petersburg wohnt Gde Petrikauer und Poludniowa im Hause Nr. 2. Alle zahnärztlichen Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Armen unentgeltliche Behandlung. (10-2)

1 Dampfmaschine

von 16 bis 20 Pferdekraften und ein Kessel von 27 Quadrat-Fußfläche, noch im Betriebe, ist vergrößerungs-fähig vom 1. Juli zu verkaufen bei W. Methner, Regelmstraße Nr. 71. (3-3)

Zu verkaufen!

2 Rorden Naummaschinen 1²/₂ und 3¹/₂ Arbeitsbreite. (3-3) 34 erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen

wird für ein Comptoir gesucht.

Näheres bei A. Drews, Widzewskastrasse Nr. 422. (3-3)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.